

# **Junge Geflüchtete in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit** **Chancen und Herausforderungen**

Arbeitspapier, erstellt von der Arbeitsgemeinschaft der Kreisjugendreferent\*innen Baden-Württemberg, der Arbeitsgemeinschaft der Stadt- und Gemeindejugendreferent\*innen Baden-Württemberg, der Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Baden-Württemberg (AGJF) und dem KVJS-Landesjugendamt Baden-Württemberg

## **1. Einleitung / Vorwort**

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit nach § 11 SGB VIII steht allen Kindern und Jugendlichen offen! Deshalb gehören auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Fluchterfahrung zu deren Adressat\*innen. Im Arbeitspapier sind Gedanken formuliert, was Offene Kinder- und Jugendarbeit leisten und wie sie mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit und ohne Fluchterfahrung gestaltet werden kann. Ziel ist es, die fachliche Debatte anzustoßen und die Rolle und Kompetenzen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu benennen. Denn Integration bedeutet mehr als die Bereitstellung von Unterkunft und Verpflegung, sie bedeutet auch, sich Gedanken über die Freizeitsituation von geflüchteten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu machen und die aktive Einbindung im Gemeinwesen zu fördern.

Die folgenden Ausführungen umfassen Aspekte dazu und betonen die Kompetenzen über die die Offene Kinder- und Jugendarbeit zweifelslos verfügt. Sie machen aber auch auf Grenzen und Herausforderungen aufmerksam.

## **2. Ausgangssituation**

Durch die ansteigende Zahl der Geflüchteten, die nach Deutschland kommen, entsteht auch für die Offene Kinder- und Jugendarbeit als Teil der Kinder- und Jugendhilfe eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Von den Geflüchteten, die Deutschland erreichen, werden Baden-Württemberg nach dem Königsteiner Schlüssel derzeit knapp 13% zugeteilt. 2015 nahm das Land mehr als 100.000 geflüchtete Menschen auf.

*Siehe hierzu: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) „Verteilung der Asylbewerber“ <http://www.bamf.de/DE/Migration/AsylFluechtlinge/Asylverfahren/Verteilung/verteilung-node.html>*

Von den Geflüchteten, die Baden-Württemberg erreichen, sind knapp 30% unter 18 Jahre und 56% unter 25 Jahre. Insgesamt beträgt das Durchschnittsalter aller Geflüchteten 23 Jahre und liegt damit ca. 20 Jahre unter dem Durchschnittsalter der baden-württembergischen Gesamtbevölkerung. Das Verhältnis Männer/Frauen bei den Geflüchteten beträgt derzeit

(Stand: Februar 2016) 70:30, wobei auf den derzeitigen Fluchtrouten eine steigende Zahl von Frauen und Mädchen zu verzeichnen ist.

Bei den minderjährigen Geflüchteten wird in begleitete minderjährige Flüchtlingen und in „Unbegleitete Minderjährige Ausländer“ (UMA) unterschieden. Unbegleitete minderjährige Ausländer kommen ohne Erziehungs- oder Personensorgeberechtigten nach Deutschland. UMA werden bei der unbegleiteten Einreise seit dem 01.11.2015 nach Paragraf 42a Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) zunächst vorläufig vom jeweiligen Jugendamt in Obhut genommen. Die Landesverteilungsstelle beim KVJS Landesjugendamt übernimmt die Verteilung unbegleiteter minderjähriger Ausländer\*innen auf die baden-württembergischen Stadt- und Landkreise - siehe hierzu: Informationen auf der KVJS-Homepage zum Thema Unbegleitete Minderjährige Ausländer <http://www.kvjs.de/meta/startseite/fluechtlingskinder-uma/uma.html>

Zielgruppe der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich vor Ort im Gemeinwesen aufhalten. Dies können auch begleitete oder unbegleitete Jugendliche sein.

Als Zielgruppe werden Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aus der Gemeinschaftsunterbringung (GU) wie auch aus der Anschlussunterbringung (AU) gesehen, im Wissen, dass durch den Umzug von GU in AU die bereits begonnenen Integrationsmaßnahmen am Ort der GU nicht weiter geführt werden können und im Ort der AU damit neu begonnen werden muss. Die geflüchteten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden jedoch von den positiven Erfahrungen der Kontakte zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit am Ort der GU profitiert haben und ähnliche Erlebnisse am Ort der AU suchen.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit bindet je nach Konzeption und Ausrichtung verschiedene Altersgruppen von Kindern und Jugendlichen in ihre Arbeit ein. Neben der oft als „klassisches“ Jugendhausklientel bezeichneten Gruppe der 12-20jährigen Kinder, Jugendlichen und junge Erwachsenen erreichen spezielle Angebote Offener Kinderarbeit auch die Zielgruppe der Kinder zwischen 6 und 12 Jahren; durch langjährige Bindungen und/oder ein jugendkulturelles Angebot finden auch über 20jährige junge Erwachsene den Weg zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Somit gilt das gesamte Altersspektrum des § 11 SGB VIII bis 27 Jahre natürlich auch für den Bereich der jungen Geflüchteten wie für die bisherigen Besucher\*innen.

### **3. Offene Kinder- und Jugendarbeit mit Jugendlichen mit und ohne Fluchterfahrung**

#### **3.0.1. Grundprinzipien**

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit bietet jungen Menschen Räume zur selbstbestimmten Freizeitgestaltung.

Mit den grundlegenden Prinzipien, Offenheit, Freiwilligkeit, Partizipation, Geschlechtergerechtigkeit sowie Lebenswelt- und Sozialraumorientierung kann und muss sich die Offene Kinder- und Jugendarbeit der Arbeit mit geflüchteten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen annehmen. Dabei darf ihre bisherige Zielgruppe nicht vergessen werden, d.h. dass die Bedürfnisse aller (Ziel-) Gruppen als Grundlage für die Arbeit berücksichtigt werden müssen.

#### Offenheit:

Unabhängig von sozialer Schichtung, Geschlecht, Weltanschauung oder religiöser Zugehörigkeit, Nationalität, ethnischer Gruppierung und kultureller Ausrichtung steht die Offene Kinder- und Jugendarbeit grundsätzlich allen daran interessierten jungen Menschen offen. Die Offenheit lässt grundsätzlich Raum für eigene Themenfindungen und Gestaltungen und unterstützt die Selbstorganisation. Offene Kinder- und Jugendarbeit ist unabhängig von fertigen Bildungsplänen oder festen Angebotsstrukturen und ist niederschwellig angelegt. Offene Kinder- und Jugendarbeit ist somit Teil der Willkommenskultur. Das bedeutet, den jungen Geflüchteten gegenüber auch deutlich zu machen, dass sie in den Einrichtungen willkommen sind.

#### Freiwilligkeit:

In der Offenen Kinder- und Jugendarbeit entscheiden die jungen Menschen selber, mit was sie sich beschäftigen wollen. Sie gestalten ihre Lern- und Erfahrungswelten selbst. Jugendarbeit hat damit einen offenen Aufforderungs- und Angebotscharakter, wobei die jungen Menschen Anleitung und Rückmeldung erhalten. Gerade für junge Geflüchtete, die vielen formalen Zwängen ausgesetzt sind (Formulare, Enge in der Unterkunft, Integrations- und Sprachkurs, usw.), ist das Offene und Ungezwungene eine wichtige Abwechslung und dient damit der Alltagsbewältigung.

#### Partizipation:

Durch den offenen Charakter der Offenen Kinder- und Jugendarbeit setzt das Bildungsangebot an den Interessen der Jugendlichen selbst an. Sie lernen ihre Interessen zu vertreten. Oft sind dies die ersten Erfahrungen ernsthafter Mitbestimmung und Mitgestaltung. Hierbei darf auch mal etwas nicht gelingen oder scheitern. Ohne solche Erfahrungen gelebter Partizipation im eigenen Umfeld können Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene nicht zu demokratischen Bürger\*innen heranwachsen. Sie lernen Verantwortung und Selbstorganisation zu übernehmen. Diese Fähigkeit wird von Seite der Gesellschaft nach einer gewissen Anpassungsphase von Geflüchteten (und von allen anderen Bürgern) erwartet und erhofft. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten.

#### Geschlechtergerechtigkeit:

In der Offenen Kinder- und Jugendarbeit werden die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen berücksichtigt; Benachteiligungen werden abgebaut und Gleichberechtigung wird gefördert. Die Lebenswelt junger Geflüchteter ist durch ihre Herkunftsgesellschaften häufig (nicht immer!) geprägt von Benachteiligung bis hin zur Unterdrückung von

Frauen und Mädchen. Sie erleben nun in Deutschland ein anderes Rollenverständnis (auch nicht immer!) von Frau und Mann, von Mädchen und Jungen, das ist verwirrend und sorgt für Unsicherheit. Daher ist dieses Thema von großer Bedeutung. Jedoch gilt es, gerade hier eine differenzierte, individuelle Perspektive mit jede\*n einzelne\*n Geflüchteten zu entwickeln, die Stereotype vermeidet, aber dennoch mit klarer Haltung mit dem Thema umgeht.

#### Lebenswelt- und Sozialraumorientierung:

„Das Prinzip der Lebenswelt- und Sozialraumorientierung stellt sicher, dass Mitbestimmung, Bedarfsorientierung und differenzierte Angebote für unterschiedliche Milieus und Altersstufen umgesetzt werden.“ (vgl. Meine 2. Heimat, S. 10)

Wie häufig ist davon die Rede, die Geflüchteten müssen unsere Werte – mindestens! – respektieren, unsere Gesetze, „unsere“ Kultur. Dem ist nicht zu widersprechen, aber einfach wird das nicht. Für beide Seiten. Denn vielfach sind die Erfahrungen, die die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus ihren Heimatländern und der Fluchtroute mitbringen, von Krieg, Unterdrückung und Perspektivlosigkeit geprägt. Diese Sicht auf die Welt zum Ausgangspunkt zu nehmen ist wahr- und ernst zu nehmen; dies ist im Moment ihre Lebensweltorientierung. Behutsam daran zu arbeiten, neue Erfahrungen und eine veränderte Sicht auf die Welt zu ermöglichen, ist die Aufgabe. Auch das ist von zentraler Bedeutung für die Integration von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die als Geflüchtete zu uns kommen.

### **3.0.2. Ziele**

Die Ziele der Offenen Kinder- und Jugendarbeit gelten natürlich für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Fluchterfahrung:

- Die Förderung und Stärkung der Eigenverantwortung, der Selbständigkeit und Eigeninitiative sowie der Mitverantwortung und Mitbestimmung
- Offene Kinder- und Jugendarbeit verfolgt in Methoden und Zielsetzung einen integrativen Ansatz
- Partizipation und Demokratie werden eingeübt und praktiziert
- Reflexive, kritische Auseinandersetzung mit Werten und Normen unserer Gesellschaft sowie mit den Grundwerten der Verfassung
- Vermittlung der Gleichberechtigung von Mann und Frau
- Die Erarbeitung von sozialer Handlungskompetenz
- Die Erziehung zur Gemeinschafts- und Konfliktfähigkeit
- Der Abbau sozialer Benachteiligungen und Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes
- Die Schaffung außerschulischer und außerfamiliärer Erfahrungsfelder
- Vermittlung von neuen Erfahrungen und besonderen Erlebnissen.

### **3.0.3. Begegnung und Persönlichkeitsentwicklung**

Die Mitarbeiter\*innen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind Expert\*innen in der niederschweligen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Durch die oben benannten Ansätze der

Offenen Kinder- und Jugendarbeit (Grundprinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit) gelingt es ihnen, in ihrem Arbeitsfeld mit unterschiedlichen Gruppen junger Menschen zusammenzuarbeiten und, was viel entscheidender ist, diese zusammen in einen aktiven Austausch zu bringen. Die soziale Herkunft oder milieuspezifische Eigenschaften spielen im Kontext der Offenen Kinder- und Jugendarbeit eine eher untergeordnete Rolle. Dieses „Zusammenbringen“ unterschiedlicher Gruppierungen ist ein Bestandteil der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, der als Stärke in die Arbeit mit Geflüchteten eingebracht werden muss.

### **3.1. Zielgruppen und Ausrichtung**

Die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind wichtige Bestandteile der Infrastruktur für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in den Kommunen und stellen durch ihre konzeptionelle Ausrichtung passgenaue Angebote für die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen vor Ort bereit.

Abhängig von Konzeption und Ausrichtung der jeweiligen Einrichtungen besuchen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unterschiedlichster Altersstruktur die jeweiligen Angebote. Durch ihren offenen Charakter haben alle Kinder, Jugendliche und jungen Erwachsenen prinzipiell Zugang zu Offener Kinder- und Jugendarbeit, dennoch kristallisieren sich je nach konzeptioneller Ausrichtung vor Ort jeweils Adressat\*innen- /Adressatenkreise der Offenen Kinder- und Jugendarbeit heraus, die auch als Stammbesucher\*innen bezeichnet werden können.

Durch die praktischen Erfahrungen in der Integration von Spätaussiedlerjugendlichen und Bürgerkriegsflüchtlingen in den 90er Jahren, sowie von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Allgemeinen, verfügt die Offene Kinder- und Jugendarbeit über wichtige Kompetenzen und Integrationspotentiale. Diese sind auch in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Fluchterfahrung zentral. Im Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit geht Bommes im Text über Jugendliche mit Migrationshintergrund davon aus, dass in der Arbeit mit dieser Zielgruppe zunächst als Ausgangspunkt nicht die Besonderheit der Zielgruppe in den Mittelpunkt zu stellen ist. Vielmehr ist zunächst davon auszugehen, dass Hintergründe und Problemstellungen mit deutschen Jugendlichen, die unter ähnlichen Bedingungen leben, gemein sein können. Erst ausgehend von dieser Betrachtung sollten die bestehenden Besonderheiten der jeweiligen Lebenslagen einbezogen werden (vgl. Bommes 2005, 105). Für Jugendliche mit Fluchterfahrung sind diese z. B. der Verlust von Heimat, unsicherer Aufenthaltsstatus, unklare Perspektiven, Gestaltung des Alltags in einer Gemeinschaftsunterkunft. Es besteht demnach die Herausforderung abzuwägen, ob es sinnvoll ist, neben der Öffnung der bestehenden Angebote spezifische und zusätzliche Angebote für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Fluchterfahrung zu schaffen. Bei dieser Überlegung sollte der Aspekt mit einbezogen werden, dass auch in der Auseinandersetzung mit den jeweiligen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgehend von der Lebenslage spezifische Themenstellungen deutlich werden können, die im Vorfeld nicht mitbe-

dacht wurden. Die Öffnung der bestehenden Angebote hat zudem den Effekt, dass die bisherige Ausrichtung der Arbeit und die Adressat\*innen der Angebote nicht aus dem Blick geraten. Infolgedessen sollte das Ziel darin bestehen, die jungen Geflüchteten in die bestehenden Angebote zu integrieren, jedoch auch genau hinzusehen, ob aufgrund spezifischer Lebenslagen spezielle Angebote notwendig sind.

Es ist also wichtig, die Stammbesucher\*innen der Einrichtungen mit einzubeziehen. Im Kontext der Arbeit mit Spätaussiedlerjugendlichen zeigt Uwe Rabe im Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit ein methodisches Beispiel auf, durch welches auch einer Verdrängung von spezifischen Zielgruppen entgegengewirkt werden kann. Er beschreibt die Möglichkeit einer Zukunftswerkstatt durch die gemeinsam eine Charta entwickelt werden kann, die die Einrichtung etwa als multikulturellen Ort ausweist (vgl. Rabe 2005, 131). Dieses Beispiel zeigt auf, wie wichtig es ist die Stammbesucher\*innen mit einzubinden. Durch diesen Einbezug wird das bestehende Thema aufgegriffen und den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird ermöglicht sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und selbst aktiv zu werden. Es ist also von Bedeutung die Kinder und Jugendlichen vor Ort für das Thema zu sensibilisieren, und in die Angebote junge Geflüchtete zu integrieren. Dadurch wird das Thema Flucht für die Stammbesucher\*innen zur Aufgabe gemacht und gibt den Mitarbeiter\*innen die Möglichkeit, damit im Alltag umzugehen. Diese Form der Beteiligungskultur kann vielfältige Ideen, Potentiale und Chancen hervorrufen.

Im Sinne einer lebensweltorientierten Haltung sind die Angebote möglichst niederschwellig zu gestalten. Deshalb ist es bedeutend, für junge Geflüchtete Zugänge zu schaffen. Es kann nicht automatisch davon ausgegangen werden, dass für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Fluchterfahrung die bestehende Komm-Struktur einen niederschweligen Zugang darstellt. In diesem Bezug ist es sinnvoll, sich bewusst zu machen, dass die pädagogischen Fachkräfte auch als Vertreter\*innen einer Gesellschaft wahrgenommen werden, die mitunter als fremd, schwer verständlich, kompliziert und ggf. auch willkürlich erscheint. Es ist deshalb wichtig, aktiv auf die jungen Geflüchteten zuzugehen um Hemmnisse abzubauen und das Angebot bei den Familien mit Fluchthintergrund und den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Fluchterfahrung bekannt zu machen. In welcher Form dies geschieht, muss vor Ort abgewogen werden und hängt auch mit den bestehenden Ressourcen in der Arbeit zusammen. In diesem Zusammenhang sind Netzwerkarbeit und die Ansätze der Arbeit im Gemeinwesen bedeutend. Konkrete Handlungsansätze sind im Punkt 3.2 Gemeinwesenarbeit ausgeführt.

**Zusammenfassend bedeutet dies, dass die Offene Kinder- und Jugendarbeit ein wichtiges Angebot für die Integration von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Fluchterfahrung in der Kommune darstellt. Es ist wichtig, Bedarfe unterschiedlicher Zielgruppen nicht gegeneinander auszuspielen. Es darf nicht um ein entweder oder gehen, sondern um ein sowohl als auch.**

Vielmehr sind im Sinne einer Willkommenskultur Zugänge für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Fluchterfahrungen zu schaffen, um die Integration in bestehende Angebote der Kinder- und Jugendarbeit zu ermöglichen. In diesem Prozess sollten die Kinder und Jugendlichen vor Ort aktiv mit eingebunden werden. Es ist also sinnvoll mit ihnen vor Ort, Ideen zu entwickeln wie bestehende Angebote möglichst verständlich vermittelt und geplante Angebote auch unter Einbezug von jungen Geflüchteten entwickelt werden können.

### **3.2. Gemeinwesenarbeit**

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein wichtiger Akteur im Sozialraum Kommune/Stadtteil, in der Gemeinwesenarbeit nimmt sie deshalb eine entscheidende Rolle ein.

#### **3.2.1. Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für Geflüchtete**

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit versteht sich als wichtiger Teil des Gemeinwesens. Daraus erwachsen Kooperationen mit anderen Akteuren im Bereich der Arbeit mit jungen Geflüchteten. Diese bestehen konkret im Austausch von Informationen und Erfahrungen, der gemeinsamen Nutzung von Ressourcen bis hin zu gemeinsamen Aktivitäten.

In der Arbeit mit jungen Geflüchteten bieten sich an:

- Kooperation mit Freundeskreisen/Unterstützergruppen Asyl/Geflüchtete.
- Kooperation mit Ehrenamtlichen und deren Koordination (Verwaltungen, teilweise Wohlfahrtsverbände o.ä.)
- Kooperation mit spezifischen Beratungsangeboten wie z.B. Jugendmigrationsdienste, Traumatherapeut\*innen, sozialpädagogischen Betreuungskräften in den Unterkünften etc.
- Kooperation mit Anbietern von Integrationskursen

In einigen Bereichen kann die Öffnung der Gruppenangebote innerhalb der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wertvolle Integrationsarbeit leisten:

- Mädchen aus den Gemeinschaftsunterkünften oder in der Anschlussunterbringung sollte der Zugang zu den regulären Mädchenangeboten ermöglicht werden.
- Bei speziellen Aktionen und Projekten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, z.B. Kochabende, Fußballturniere etc. können die Geflüchteten (jüngere und Erwachsene) eingebunden werden. Bei Events im Jugendhaus (Konzerte, Feste, Fußballübertragungen usw.) besteht nicht nur die Möglichkeit, die geflüchteten Menschen einzuladen, sondern sie können auch bei „Arbeiten“ (z.B. Aufbau, Abbau) eingebunden werden.

### **3.2.2. Offene Kinder- und Jugendarbeit als Türöffner**

Jede Kommune und jeder Stadtteil in Baden-Württemberg verfügt über ein gutes Angebot im Bereich Ehrenamt/Bürgerschaftliches Engagement.

Alle diese Gruppen/Vereine tragen zum Gelingen des Sozialraums bei. Die Integration der Geflüchteten in den Sozialraum kann durch Teilnahme/Mitgliedschaft in den Vereinen deutlich erleichtert werden. Die Integration in die Gruppen/Vereine trägt auch entscheidend dazu bei, Ressentiments gegenüber Geflüchteten abzubauen. Nur durch Kontakt lassen sich bei einer Vielzahl von Menschen Vorurteile abbauen.

Die Mitarbeiter\*innen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit können und sollen dabei eine aktive Rolle in der Vernetzung spielen. Wer diese „aktive Rolle“ tatsächlich einnimmt ist in einem Aushandlungsprozess vor Ort zu klären (siehe Checkliste auf der folgenden Seite). Dabei darf niemand übergangen werden, z.B. der Freundeskreis Asyl. Es spricht aber viel dafür, dass z.B. ein Mitglied aus dem Jugendhausteam zumindest für den Bereich Kinder/Jugend/Ehrenamt in diese Rolle schlüpft.

Sie können die Vereine und anderen Institutionen, z.B. Feuerwehr ermutigen, auf die Geflüchteten zuzugehen. In einigen Kommunen von Baden-Württemberg haben bereits solche „Märkte der Möglichkeiten“ stattgefunden, an denen sich die örtlichen Vereine und Gruppen im Flüchtlingsheim, im Jugendhaus, in der Festhalle oder in einem Vereinsheim vorgestellt haben.

Die geflüchteten Frauen und Männer werden nicht von alleine in die Vereine gehen. Für den Großteil der Geflüchteten gilt, dass die Kenntnis und die Zugänge über/zu solche(n) Freizeitangebote(n) nicht bekannt ist/sind, da es derartige Strukturen in den Herkunftsländern nicht gibt.

Den Geflüchteten gegenüber muss betont werden, dass es sich beim Vereinsangebot nicht um ein staatlich verordnetes „Programm“ handelt und es auch keine Jugendhilfemaßnahme darstellt, sondern ein freiwilliges Angebot von Ehrenamtlichen für alle Bürger\*innen des Ortes ist. Die Flüchtlinge sollen dabei „abgeholt“ werden, das heißt die Zugänge müssen so einfach wie möglich gestaltet werden (siehe Checkliste).

Wie im Bereich der Offene Kinder- und Jugendarbeit bereits dargestellt, können sich die Geflüchteten (nach Ablegen der Anfangsscheu) auch aktiv in den Verein einbringen durch Hilfe und Mitarbeit bei punktuellen Aufgaben. Eine Übernahme von Training oder Anleitung ist natürlich nur bei „Könnern“ oder nach einer gewissen Anlaufzeit möglich.

Es ist wünschenswert, dass die Kommune ein Budget für die Vernetzungstätigkeit für Geflüchtete zur Verfügung stellt, das vom Arbeitskreis Asyl/Freundeskreis Asyl, der Schlüsselperson oder der/dem Stadt-/Gemeindejugendreferent\*in verwaltet wird.



## Checkliste für eine gelingende Gemeinwesenarbeit mit Geflüchteten

### Wer sind die Türöffner (klären)?

- Jugendreferent\*in/Jugendhausmitarbeiter\*in
- eine Schlüsselperson in der Kommune
- AK/Freundeskreis Asyl
- Rathaus
- andere Institution (z.B. Diakonie)

### Altersgruppe/Adressat\*innen definieren

- Kinder
- Jugendliche
- Frauen
- Männer
- Familien
- Erwachsene
- Ältere
- Alle

### Das Ziel definieren

- Dauerhaftes Einbinden (z.B. Mitgliedschaft in einem Verein, regelmäßiges Angebot)
- eher punktueller Kontakt – Projekte mit und für Geflüchtete (z.B. internationales Straßenfest, Gestaltung der Unterkunft)

### Welche Akteure werden benötigt?

- Geflüchtete
- AK/Freundeskreis Asyl
- Jugendreferent\*in
- Hauptamtliche Flüchtlingsbetreuer\*innen
- Vereine – Kirchen – sonstige Gruppen
- Jugendverbände – Stadt- und Kreisjugendringe
- Schule/Schulsozialarbeit
- Rathaus
- Ordnungsamt und/oder Ausländerbehörde
- weitere Anbieter

### Wie schaffen wir den Zugang?

- Bilateraler Zugang (Vereine gehen einzeln auf die Geflüchteten/AK Asyl zu)
- Geflüchteten wird die Möglichkeit gegeben, sich „Vereine/Gruppen anzuschauen“ (z.B. VKL besucht Jugendhaus, Sprachkurs im Mehrgenerationenhaus, Flüchtlinge werden zu .... eingeladen und abgeholt)
- Ein „Markt der Möglichkeiten“ wird organisiert (alle Vereine/Gruppen präsentieren sich im/in der .... den Geflüchteten)
- Freundeskreis Asyl vermittelt: durch die Kenntnis über die Kompetenzen und die Neigungen der Geflüchteten wird passgenau der Kontakt zu Vereinen/Gruppen gesucht

### Wo können die Geflüchteten eine aktive Rolle im Gemeinwesen einnehmen?

- Mithilfe bei Festen/Events
- Übernahme kleinerer „Jobs“
- Nachbarschaftshilfe
- Ehrenamtliche(r) in Verein/Jugendgruppe

### Was ist noch wichtig?

Die steuernde Person (Türöffner) hat immer den Blick dafür, bei welcher Aktion im Gemeinwesen die Geflüchteten mit eingebunden werden können und wie sie sich aktiv daran beteiligen können

### **3.2.2. Jugendliche als Pat\*innen für UMA und andere junge Geflüchtete**

Junge Geflüchtete sind besonders motivierte und mutige junge Menschen, die unsere Gesellschaft wesentlich bereichern können – Voraussetzung ist eine erfolgreiche Integration.

Insofern ist der Aufbau eines Patenprojekts sinnvoll. Die Pat\*innen sollten dabei selbst Jugendliche oder junge Erwachsene sein, die einerseits beim Erlernen der deutschen Sprache und dem Erwerb eines Schulabschlusses unterstützend tätig sein können. Zum anderen aber auch durch gemeinsame jugendspezifische Unternehmungen, wie gemeinsame Ausflüge oder Aktionen: Man kann gemeinsam die Stadt entdecken, jugendkulturelle Veranstaltungen besuchen, Sport treiben und Sportveranstaltungen besuchen. Am wichtigsten ist hierbei das „voneinander lernen“ und noch wichtiger das „miteinander reden“.

Die „Teams“ müssen geschlechtsspezifisch zusammengestellt werden. Junge Frauen begleiten junge Frauen, junge Männer die jungen Männer, hierbei soll nach Interessen und Hobbys der jungen deutschen Freiwilligen und der jungen Geflüchteten ausgewählt werden.

Die Begleitung dieser „Teams“ durch Fachkräfte ist notwendig, Es müssen Workshops zur Weiterbildung der Pat\*innen organisiert und immer wieder Unterstützung zur laufenden Arbeit geleistet werden. Fachkräfte müssen als Ansprechpartner für flucht- und behördenspezifische Probleme fungieren, genauso wie bei persönlichen Krisen der jungen Geflüchteten. Außerdem vermitteln sie Kontakte zu anderen Einrichtungen, die für die „Teams“ hilfreich sein können.

Durch die gemeinsamen Unternehmungen mit den Pat\*innen erfahren die jungen Geflüchteten ganz persönliche Wertschätzung. Sie werden nicht mehr in der Gruppe, wie sonst in der Schule oder in der Unterkunft, sondern als Individuum wahrgenommen. Dies ist auch für die ehrenamtlichen Pat\*innen eine Chance zum kulturellen Austausch und für die jungen Geflüchteten ein erster Schritt zu einer gelungenen Integration ins Gemeinwesen.

### **3.3. Herausforderungen und Grenzen**

- Ausgrenzung von Geflüchteten:

Oftmals ist es so, dass Unterkünfte für Geflüchtete am Rande der Städte und Gemeinden liegen. Soziale Kontakte zu Gleichaltrigen sind außerhalb der Unterkunft häufig nicht vorhanden. Hier werden vor allem die strukturellen Herausforderungen – auch für die Offene Kinder- und Jugendarbeit – deutlich. Findet das Angebot der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Jugendhaus statt, so ist dieser Ort für junge Geflüchtete gänzlich unbekannt. Auch das Angebot und die Form der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind Flüchtlingen aus ihren Herkunftsländern nicht geläufig, was die Zugänge zu dieser Art der offenen und niederschweligen Angebotsstruktur erschwert.

- Zugänge:

In 3.1. und 3.2 wurde diese Herausforderung bereits angesprochen. Es wird einer besonderen Ansprache bedürfen, die Einrichtungen jungen Geflüchteten bekannt zu machen. Einige Ansätze werden in „Gemeinwesenarbeit“ genannt und können übernommen werden. Die VKL-Klassen bedürfen dabei intensiven Interesses. Auch wenn der Grundtenor dieses Papiers heißt, „Angebote für alle Zielgruppen“, könnte ein zunächst geschützter Raum für einen gewissen Zeitraum, Erfolge versprechen. Hier muss Verschiedenes ausprobiert und Erfahrungen gesammelt werden (siehe auch spezielle Angebote für Flüchtlinge).

- Kulturelle Unterschiede:

Eine Frage, die in der Arbeit mit jungen Geflüchteten gestellt werden muss, ist welchen sozio-kulturellen Hintergrund die Gruppe mitbringt. Oftmals ist der gesellschaftliche Background, den Geflüchtete aus ihren Herkunftsländern mitbringen, nicht klar. Es gibt kaum Informationen über diese Menschen, keine Hintergründe zu ihrer Vorgeschichte, Kultur, etc. Damit besteht die Gefahr der „Kulturalisierung“, da die kulturellen Besonderheiten der oft heterogenen Gruppen nicht durchweg bekannt sind. Hier geeignete Zugänge zu finden ist eine der großen Herausforderungen bei denen man an Grenzen stößt.

- Spracherwerb,

der für eine gelingende Integration unumgänglich ist, kann in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nur auf niederschwelliger bzw. sekundärer Basis praktiziert werden, z.B. im Rahmen von Sport-, Spiel-, Kultur oder Freizeitangeboten. Spracherwerb im Rahmen von Sprachkursen bzw. geregelter Sprachunterricht ist die Aufgabe von anderen Akteuren wie beispielsweise der Schule im Rahmen von Sprachförderklassen.

- Einzelfallhilfe, Beratung:

Beratungsgespräche und Einzelfallhilfe finden sich auch im Aufgabenfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wieder. Die Themenfelder sind vielfältig und die Fachkräfte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind durch den alltäglichen Kontakt und dem daraus resultierenden Vertrauensverhältnis oftmals die erste Anlaufstelle für junge Menschen mit auftretenden Problemen. So liegt es auf der Hand, dass die Übergänge zu einer professionellen Beratung durchaus fließend sein können. Daher muss – gerade in der Arbeit mit jungen Geflüchteten – im Bereich der Lebens- und Sozialberatung eine Netzwerkoptimierung stattfinden. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit stößt hier zum einen an ihre fachlichen Grenzen, zum anderen liegen diese Beratungsthemen nicht mehr im Zuständigkeitsbereich des Arbeitsfeldes. Offene Kinder- und Jugendarbeit kann hier vermittelnd tätig werden und eine Art „Lotsenfunktion“ übernehmen, jedoch muss eine klare Abgrenzung vollzogen werden. Damit dies gelingt muss das Netzwerk erweitert werden und ein Austausch mit anderen beteiligten Akteuren (z.B. Fachdienst Asyl, Jugendmigrationsdienst, Diakonie etc.) erfolgen.

- Aufenthaltsstatus:

Ein sehr bedeutsamer Faktor in der Arbeit mit jungen Geflüchteten ist ihr jeweiliger Aufenthaltsstatus. Auf juristische Details soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Ein prekärer Aufenthaltsstatus, wie er bei vielen jungen Geflüchteten besteht, wird jedoch als wesentliches Hemmnis für eine strukturelle wie auch soziokulturelle Integration angesehen (vgl. Expertise der Robert-Bosch-Stiftung 2016: <http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/65920.asp?platform=hootsuite>)

- Spezielle Angebote für Flüchtlinge:

Und wie sieht es mit speziellen Angeboten seitens der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für junge Geflüchtete aus, wenn generell nur wenige Angebote vor Ort organisiert sind. Auch hier kann und muss sich die Offene Kinder- und Jugendarbeit in ihrem Arbeitsfeld bewegen. Es gilt Zugänge zu finden, dass auch junge Geflüchtete verstehen, dass dies ein kommunales Angebot für alle in der Gemeinde/Stadt lebenden Jugendlichen ist, an dem auch sie teilhaben können. Hier liegt sicherlich eine der größten Herausforderungen seitens der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, nicht nur vereinzelte Aktionen in den Flüchtlingsunterkünften anzubieten, sondern die Freiwilligkeit, die niederschwellige Angebotsstruktur sowie das Jugendhaus als offenen Treffpunkt für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene transparent zu vermitteln, verstehen zu geben und letztendlich – wenn gewünscht – zur Annahme zu bewegen. Konkret bedeutet das: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Fluchterfahrungen benötigen durchaus auch spezifische, besondere Angebote. Sie brauchen die Möglichkeit, ihre sozio-kulturellen Erfahrungen aus den Herkunftsländern sowie die Fluchterlebnisse zu verarbeiten. Gleichzeitig benötigen sie das, was andere junge Menschen auch brauchen: Anerkennung, Respekt, Freiräume, um sich selber zu erproben, die Möglichkeit, eigene Ideen umzusetzen, Fehler zu machen, Verantwortung zu lernen u.v.m. „*Offene Kinder- und Jugendarbeit halt...*“ Das ist das verbindende Element, das alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gemeinsam haben. Dies in der täglichen Arbeit immer wieder zu betonen und hervorzuheben, stärkt Zusammengehörigkeit und Solidarität und fördert eine gelingende Integration im Gemeinwesen. Offene Kinder- und Jugendarbeit kann – aufgrund ihrer Arbeitsprinzipien – deutlich mehr leisten und unterschiedliche Gruppierungen integrativ zusammenbringen.

- Ressourcen:

Damit Offene Kinder- und Jugendarbeit aber hier seinen gesellschaftspolitischen Auftrag zu Integration verstärkt wahrnehmen kann, müssen die bestehenden Ressourcen geschützt und zielgerichtet ausgebaut werden. Dabei sind vor allem die sozialisierenden, persönlichkeitsbildenden und integrativen Aspekte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu nennen, die hier einen wichtigen Baustein zur Integration von jungen Menschen mit Fluchterfahrung in das Gemeinwesen liefern können. Die Debatte um junge Menschen mit Fluchterfahrung und deren Bedürfnisse im Rahmen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit darf nicht zu einem Abbau der bereits bestehenden Standards führen. Vielmehr

muss hier durch Ressourcenerweiterung sichergestellt werden, dass neue Bedarfe und Themen abgedeckt werden.

#### **4. Fazit**

Die Ausführungen zeigen, dass die Offene Kinder- und Jugendarbeit eine anspruchsvolle Aufgabe vor sich hat und vor großen Herausforderungen steht. Ungleich schwieriger sind jedoch die Aufgaben für die jungen Geflüchteten. Sie kommen in ein fremdes Land, mit Regeln, Normen und manchmal auch Werten, die sie nie kennengelernt haben. Sie kommen oftmals mit konservativen Einstellungen nach Deutschland und hoffen, hier auf Freiheit und Freizügigkeit zu treffen. Die Ausführungen haben gezeigt, dass die Potentiale der Offenen Kinder- und Jugendarbeit groß genug sind, um diese Herausforderungen zu meistern. Die Geschichte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit der letzten 30 Jahre macht deutlich, dass die Einbindung neuer Zielgruppen oft mit Unwägbarkeiten verbunden war, mit Konflikten und Ausgrenzungen. Die Erfahrung zeigt aber auch: Integration dauert Jahre, vielleicht Jahrzehnte, aber mit Engagement und Hartnäckigkeit gelingt sie. Dazu müssen die Ressourcen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit sichergestellt und je nach den örtlichen Möglichkeiten ausgeweitet werden.

Und so zeigen die Ausführungen auch, dass es sinnvoll und notwendig ist, mit den Kompetenzen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für die geflüchteten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu öffnen. Auch wenn die jungen Geflüchteten, mit denen wir in den Einrichtungen zu tun haben, besondere Lebenserfahrungen gemacht haben, so sind sie dennoch in erster Linie normale Kinder und Jugendliche. Das bekannte Paradox in der interkulturellen Pädagogik wird auch hier deutlich: Zum einen müssen wir die besonderen Erfahrungen und kulturellen Hintergründe in unser Handeln einbeziehen. Gleichzeitig dürfen wir das nicht, dürfen wir sie nicht als „Exoten“ behandeln: Sie sind auch ganz normale Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist auf Grund ihrer Prinzipien prädestiniert, die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in das Gemeinwesen einzubinden, ihnen eine „Heimat“ zu geben, eine Heimat, die sie verloren haben. Aber in dieser neuen Heimat gibt es Regeln, die sie lernen müssen, aber sie gibt auch den Raum, sich auszuprobieren und sich zu reiben, sich zu vergleichen und eine eigene Identität zu entwickeln.

So gilt es an dieser Stelle Mut zu machen, sich diesen Herausforderungen zu stellen und die Offene Kinder- und Jugendarbeit so zu leben wie sie ist: den offenen und ungezwungenen Charakter zu erhalten, Freizeitangebote zu organisieren und zu ermöglichen, dass alle gemeinsam ihre Freizeit konfliktfrei genießen können.

Gerade die geflüchteten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen wünschen sich dies mehr als alle anderen.

## 5. Literatur / Links

- Amadeu-Antonio-Stiftung: 15 Punkte für eine Willkommensstruktur in Jugendeinrichtungen [https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/juan/15-punkte-plan\\_web.pdf](https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/juan/15-punkte-plan_web.pdf)
- Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Baden-Württemberg e.V.: Meine 2. Heimat das Juze
- Bayerischer Jugendring Link: <http://www.fluechtlinge-werden-freunde.de/>
- Bommes, Michael: "Ausländische Jungen und Mädchen - Jugendliche mit Migrationshintergrund". In: Deinet, Ulrich / Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder und Jugendarbeit, 3., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005, 104-112
- Heinrich Böll Stiftung Baden-Württemberg e. V.: Mal ehrlich! Flucht und Asyl in Baden-Württemberg, November 2015
- Junge Geflüchtete in der Jugendverbandsarbeit - Impulse aus der Praxis für die Praxis. Handreichung des Landesjugendrings NRW. Projekt Ö2 - Interkulturelle Öffnung von Jugendringen und Jugendverbänden. Düsseldorf Oktober 2015
- Landesarbeitsgemeinschaft Offene Jugendbildung Baden-Württemberg: Offene Kinder- und Jugendarbeit WAS..? WIE...? WOZU..?
- Minderjährige Flüchtlinge - Eine Zielgruppe der Offenen Jugendarbeit? Fachtag "Interkulturelle Öffnung der Offenen Jugendarbeit" in Mainz. Vortragspräsentation: Heinz Müller am 13.11.2014, Mainz. Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. (ism) Flachsmarktstr. 9, 55116 Mainz.
- Rabe, Uwe: "Spätaussiedlerjugendliche". In: Deinet, Ulrich / Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder und Jugendarbeit, 3., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005, 124 - 131

Martin Bachhofer

Wolfgang Borkenstein

Moritz Haupt

Bettina Pfluger

Marion Stumm